

stellt das 1917 entstandene Reformationsdenkmal an der Stuttgarter Hospitalkirche dar (177 mit Abb. 6). Die nationalsozialistische Steigerung des „deutschen“ Luther repräsentiert exemplarisch der von Reliefs Luthers und eines SA-Manns flankierte Eingang des 1934 eingeweihten Martin-Luther-Hauses in Köln-Bayenthal (184 f. mit Abb. 13). Für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg dokumentiert F. die Dialektik von Anknüpfung und Kritik an dem traditionellen Luthergedenken: Luther bleibt eine Größe, an der sich „die Deutschen“ abarbeiten, auf beiden Seiten des „Eisernen Vorhangs“ und auch nach dem Ende der deutschen Teilung. Insbesondere das Lutherjubiläum von 1983 stellt F. als ein zeitgeschichtliches Paradigma eines Gedenkens im Kontext politischer Vorgaben und kirchlicher Orientierungsbemühungen dar (195–203). Schließlich kommt im Vorlauf auf das Jubiläum von 2017 der „medialisierte und popularisierte Luther“ (203) in den Blick, der in erhellenden Beispielen – und nicht ohne kritischen Unterton – präsentiert wird. Die Mahnung, über dem symbolisierenden und popularisierenden Erinnern die Inhalte nicht zu vergessen, mit der F. schließt, trifft im Grunde dann nicht nur die Hervorbringungen der jüngsten Vergangenheit, sondern die gesamte fast 500jährige Geschichte der Luthermemoria.

Das Buch ist mit seiner opulenten Ausstattung, den zahlreichen Bildern, auch von selten reproduzierten Dokumenten, und den schönen Aufsätze eine wahre Freude. Es bietet überreiches Material zum Nach- und Weiterdenken. Und in der differenzierten Wahrnehmung vergangenen Luthergedenkens schärft es die Aufgabe, die Erinnerung an den Wittenberger Reformator lebendig und kritisch weiterzuentwickeln und den Menschen Luther und seine Botschaft in sich wandelnde Kontexte hinein zu vergegenwärtigen.

Hellmut Zschoch

Luther heute. Ausstrahlungen der Wittenberger Reformation, hg. von Ulrich Heckel, Jürgen Kampmann, Volker Lepin und Christoph Schwöbel, Tübingen: Mohr Siebeck 2017, IX, 394 S. – ISBN 978-3-8252-4792-8 (UTB 4792).

Das hier anzuzeigende Buch reiht sich in die beinahe unüberschaubare Anzahl von Publikationen ein, die anlässlich des Reformationsjubiläums 2017 erschienen sind. Es basiert auf einer Tübinger Ringvorlesung der dortigen Evangelisch-Theologischen Fakultät im Wintersemester 2016/17. Der Clou der Publikation liegt darin, dass nicht allein historische Ausführungen und Rekonstruktionen über Luther und die mit ihm zusammenhängenden wesentlichen Themen geboten werden, sondern vielmehr immer auch die gegenwärtige Relevanz der Theologie Luthers in den Blick genommen wird. Im Folgenden können freilich nur einige ausgewählte Beiträge näher vorgestellt werden.

Den Anfang macht der Beitrag des Systematischen Theologen *Christoph Schwöbel* über das „Sola Scriptura“-Prinzip Luthers: Luthers Theologie der Schrift könne auch heute noch inspirierende Impulse geben. Sch. nennt im Einzelnen die Intertextualität, also verschiedene Schrifttexte in ein Gespräch zu setzen, wodurch die Bibel „durch ihren Gebrauch als Schrift in unterschiedlichen Kontexten des Gottesdienstes, der Predigt, der Unterweisung und der akademischen Disputation“ als ein Konversationsraum „ins Gespräch gebracht“ (24) werden könne. Mit dem Stichwort der Dialogizität bezeichnet Sch. Luthers Ansatz, den Lesenden und Hörenden in den Verstehens- und Interpretationsprozess der Bibel adäquat miteinzubeziehen. Nicht zuletzt will Sch. im Anschluss an Luther die Schriftauslegung auch als „wirksame Handlung“ (26) verstanden wissen, denn „Performativität des Evan-

geliums vollzieht am Menschen den Wandel, der nicht sein eigenes Werk sein kann“ (ebd.).

Nach *Friedrich Hermannis* luzidem Beitrag über Luthers Lehre vom unfreien Willen gehen *Friederike Nüssel* dem „sola gratia“- und *Walter Sparr* dem „solus Christus“-Prinzip nach. Nach einer dichten Rekonstruktion der Rechtfertigungslehre Luthers fragt N. danach, welche Implikationen diese im Kontext der heutigen Wettbewerbsgesellschaft hat. Sie zeigt überzeugend, dass die Verstehensschwierigkeiten mit diesem evangelischen Zentralartikel nicht nur terminologischer Art sind, sondern auch dadurch verstärkt werden, dass das beschriebene Phänomen dem heutigen Menschen ungeheuer fremd ist. Die Geschichte Jesu von Nazareth „begründet die Hoffnung, dass Gott in seiner Gnade menschliches Leben zum Gelingen und zur Erfüllung führt und bricht mit der Vorstellung, dass der Mensch sein Leben selbst zum Erfolg führen und gelingen lassen kann.“ (66). Und dies müsse auch heute wieder fruchtbar in den gesellschaftlichen Diskurs eingebracht werden.

Eilert Herms' Beitrag über Luthers „Ethik“ kommt erstaunlicherweise ohne die Nennung von *Andreas Stegmanns* wegweisender Habilitationsschrift zum Thema aus (*Luthers Auffassung vom christlichen Leben*, Tübingen 2014), bietet ansonsten aber eine gekonnte Befassung mit Luthers Aussagen über das christliche Leben und den Anknüpfungspunkten, die seine Theologie auch und gerade für die Gegenwart bieten kann. *Volker Leppin* zeigt in seinem Beitrag über das „Priestertum aller Gläubigen“, wie sich Luthers Vorstellungen über Amt und Ehrenamt entwickelt haben. Musterbildhaft zeichnet L. nach der theologischen Begründung die Entfaltung dieser Lehre nach und geht kursorisch ihrer historischen Weiterführung, vor allem bei Spe-

ner, nach, ehe er abschließend nach den Impulsen für die Gegenwart fragt.

Zwei weitere Beispiele seien aus der Vielzahl gelungener Beiträge noch genannt: *Birgit Weyel* bringt die moderne Seelsorgelehre mit den theologischen Einsichten Martin Luthers ins Gespräch. Für diesen habe das „getröstete Gewissen“ im Vordergrund seiner pömenischen Aussagen gestanden. Der Trost, der im unverdienten Zuspruch der Rechtfertigung des Sünders bestehe und auf den für Luther der Seelsorger lediglich zu verweisen habe, sei als Zielvorstellung evangelischer Seelsorge aber später massiv in Frage gestellt worden. W. exemplifiziert dies an *Henning Luthers* Forderung, Seelsorge stattdessen als Solidarität der Trostlosen zu konzipieren. Und doch bliebe auch in diesem Ansatz der Trost im Sinne Luthers erhalten, wenn auch in gänzlich anderen Formen. Hier hätte aber vielleicht noch deutlicher gemacht werden können, was in der Gegenwart konkret noch mit Luthers Seelsorgevorstellung anzufangen ist. *Thomas Kaufmanns* Aufsatz über „Luthers Christus und die anderen Religionen und Konfessionen“, sticht ebenfalls unter den Beiträgen hervor. Er bietet einen gründlichen Einblick in Luthers Auseinandersetzung mit seinen „Gegnern“ und kann überzeugend darlegen, inwiefern Luthers Christusverständnis hier ein zentrales Element für das Verständnis seiner Ausführungen darstellt.

Da der Band insgesamt ein hohes Niveau hält und überdies in den meisten Beiträgen die Gegenwartsrelevanz Luthers und seiner Theologie konstruktiv diskutiert wird, ist ihm eine große Leserschaft zu wünschen. Dies umso mehr, als sich die Beiträge auch im Kontext der akademischen Lehre gut verwenden lassen.

Benedikt Brunner